

Einunddreißigstes Kapitel.

Endlich die Büffel.

Der lang ersehnte Tag, wo Büffelwild angetroffen werden sollte, brach endlich an, und ich selbst hatte die Ehre, nicht allein der Erste zu sein, der die größten Büffel erblickte, sondern auch ein Paar davon zu erlegen. Bei diesem Vorfalle ereignete sich jedoch ein Abenteuer, das weder sehr angenehm, noch auch gefahrlos war.

Während der letzten Tage unserer Reise hatten wir die Gewohnheit angenommen, uns beim Aufsuchen von Wild, von Hirschen, wenn wir deren finden konnten, und namentlich von Büffeln, sehr zu vereinzeln. Wir zogen oft zu Zweien oder Dreien aus, aber eben so oft ritt auch Einer aus der Gesellschaft allein fort, um nach seiner Laune zu jagen. Zuweilen fanden diese einsamen Ausflüge auch während des Marsches statt, öfter aber in den Stunden, wenn wir unser Lager für die Nacht aufgeschlagen hatten.

Eines Abends, nachdem unser Lager wie gewöhnlich abgesteckt worden und mein wackeres Pferd ein Maul voll Korn verzehrt hatte, sprang ich in den Sattel, und ritt in der Hoffnung, frisches Wild zum Abendessen zu finden, davon. Die Prairie, wo wir Halt gemacht, war eine rollende, und da sich das Lager an einem Flüschen zwischen zwei Erhebungen befand, so konnte es aus keiner großen Entfernung gesehen werden. Sobald ich daher eine Schwellung hinter mir hatte, kam ich meinen Gefährten aus dem Gesicht. Ich verließ mich indeß wegen der einzuschlagenden Richtung auf den Himmel, und jagte davon. Als ich ungefähr eine Meile weit geritten war, traf ich auf Büffelspuren, welche aus mehreren kreisrunden, fünf bis sechs Fuß im Durchmesser haltenden Aushöhungen im Boden bestanden, die unter dem Namen Büffeldrehen bekannt sind. Auf